

Erinnerung an die 500 Jahre müsse österliche Züge tragen, der Passion und der Auferstehung würdig sein. Pietschmann engagiert sich für eine „Option für die Eliten“, gerade um der Armut und Ungerechtigkeit nicht das letzte Wort zu belassen (226). Die Diskussionen zu beiden Beiträgen zeichnen sich wie sämtliche Diskussionen des Bandes durch ergänzende, vertiefende Beiträge aus.

Bischof Darío Castrillón Hoyos stellt aus seiner Sicht innerhalb einer Skizze der neueren Kirchengeschichte die positiven wie negativen Züge der Theologie der Befreiung dar. Daß G. Gutierrez und J. C. Scannone unmittelbar zu Hoyos' Referat Position beziehen können, bildet nicht nur den dichtesten Moment dieses

Bandes, sondern darf als kirchengeschichtlich bedeutsamer Moment angesehen werden. Die Vornehmheit von G. Gutierrez besticht, der, statt sich zu wehren, in jeder Antwort den Herrn zu Worte kommen läßt, „der den Letzten der Geschichte den Vorrang gibt“ (218). Die Bewertung der Arbeits- und Schlußdokumente von Santo Domingo liefert ebenso wie der Ausblick wertvolle Orientierungen. Lateinamerika meldet sich in diesem Band zu Wort; es hat seine Stimme gefunden. Fühlt es sich gegenüber Europa zurückgesetzt? Das neu gefundene Selbstbewußtsein spricht sich in dem Frage- und-Antwort-Spiel aus: Warum zog Gott den Abel dem Kain vor? Weil er der zweite war! (213).
Norbert Brieskorn SJ

Zeitgeschichte

FÖRSTER, Christina M.: *Der Harnier-Kreis*. Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern. Paderborn: Schöningh 1996. 619 S. Lw. 98,-.

Für die Widerstandsforschung war eine konservative, monarchistische Widerstandsgruppe bislang nur zu Randbemerkungen interessant, solange der linksorientierte Widerstand allein die Mitte der Aufmerksamkeit der Forschung fand. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß Chr. M. Förster ein eher von vornherein abgewertetes Thema aufgriff, und dies erst 50 Jahre nach dem Ende des Dritten Reichs. Die vorliegende Untersuchung beweist, was noch alles aus staatlichen und städtischen Archiven zu erheben ist und was zumal aus Familienarchiven zu einer präzisen Forschung beige-steuert werden kann. Der „Harnier-Kreis“, benannt nach dem Rechtsanwalt Freiherr Adolf von Harnier (1903–1945), entwickelte sich seit 1936 im Raum München und in dessen Umgebung. In unterschiedlichen Phasen der gegenseitigen Entdeckung der Ablehnung des Dritten Reichs, in den strukturellen Organisationen, in den Planungen von konspirativen Aktivitäten (Informationsschriften, Flugblätter) entstand ein Kreis von durchweg aus einfacheren Verhältnissen stammenden Gesinnungsgenossen, die eine Wiederherstellung der monarchistischen Staatsordnung anstrebten, „die ihrerseits christlich-humanistische, bayerisch-föderalistische und

rechtsstaatliche Grundwerte gewährleisten und auch soziale Verpflichtungen anerkennen sollte“ (573). Nach dreijähriger Entwicklung, die durch drei Spitzel der Gestapo von Anfang an überwacht wurde, begann die Münchener Gestapo am 4. August 1939 diesen Kreis aufzurollen und verhaftete 150 Personen.

Im Verlauf dieser Aktion wurde entdeckt, daß auch mit P. Rupert Mayer SJ Kontakt aufgenommen worden war, er sich aber in der Mitarbeit eher zurückhielt (326–327). Trotzdem brachte ihm dieser Kontakt seine dritte Verhaftung durch die Gestapo am 3. November 1939 ein, die ihn dann – als er jede Aussage verweigerte – ins KZ Sachsenhausen und endlich in die Konfinierung im Kloster Ettal bis zum Mai 1945 führte. Zur Begründung wurde von der Gestapo gesagt, daß P. Mayer „in letzter Zeit in steigendem Maße von illegalen und reaktionären Personen aufgesucht wurde“. Da nicht damit zu rechnen sei, daß P. Mayer sich ändere und man weitere Konflikte vermeiden wolle, wurde von der Gestapo verfügt, „daß P. Mayer für die Dauer des Krieges in Isolierungshaft zu nehmen ist“.

Der Prozeß gegen die Verhafteten fand erst vom 13. bis 16. Juni 1944 vor dem Volksgerichtshof in München statt. Wegen Vorbereitung des Hochverrats wurden acht Männer, unter ihnen Adolf von Harnier, zu langen Zuchthausstrafen

verurteilt. Der gegen den Mitbegründer des Kreises Josef Zott (1901–1945) am 26. Oktober 1944 mit der Anklage wegen Hochverrats vor dem Volksgerichtshof in Berlin angestrengte Prozeß endete mit dem Todesurteil. Josef Zott wurde am 15. Januar 1945 in Brandenburg hingerichtet. Adolf von Harnier erlebte noch das Ende des Dritten Reichs, erlag aber nach der Befreiung durch die amerikanischen Truppen am 12. Mai 1945 im Gefängnis Straubing der völligen Entkräftung durch die Haft.

Natürlich stellte diese Gruppe von Widerstandskämpfern nie eine echte Bedrohung des Dritten Reichs dar. Dennoch beweist diese Resistenz von Gesinnungsfreunden gegen den Natio-

nalsozialismus, daß gerade ihre Einbindung in das kirchlich-katholische Milieu ein „konstitutives Element der kollektiven Selbstbehauptung gegen das NS-Regime“ bildete. Für diese genaue und ausführlich belegte Publikation, mit allen Einbindungen in die milieubedingte Umwelt, ist der Autorin sehr zu danken. Es bleibt abzuwarten, ob jene Zeitgeschichtsforscher, die sich mit besonderer Aufmerksamkeit dem Widerstand gegen das Dritte Reich widmen, auch diesen neu erkannten Zweig des engagierten Widerstands in ihren Darstellungen aufnehmen. Eigentlich nötigte sie dazu die Erinnerung an die Opfer und die Pflicht zur objektiven geschichtlichen Wahrheit.

Roman Bleistein SJ

Entwicklungspolitik

Weltkonferenzen und Weltberichte. Ein Wegweiser durch die internationale Diskussion. Institut für Entwicklung und Frieden (INEF). Hg. v. Dirk MESSNER und Franz NUSCHELER. Bonn: Dietz Nachf. 1996. 294 S. Kart. 24,80.

Das Verständnis der Entwicklungspolitik, also dessen, was Entwicklung heißt, welche Aufgabenfelder Entwicklungspolitik einschließt und wer ihre hauptsächlichlichen Akteure sind, hat sich in den letzten Jahren tiefgreifend gewandelt. Dies ist eine Folge zunehmenden Bewußtseins für die Rückwirkungen der Armutsprobleme der Entwicklungsländer und nun auch der (einst kommunistischen) Transformationsländer auf die Wohlstandsländer im Norden und für die daraus erwachsenden globalen Herausforderungen (z. B. Migration, Umweltzerstörung, Drogen). Entwicklungspolitik darf sich darum nicht länger auf die Länder im Süden beschränken, sondern erfordert eine „globale Strukturpolitik“ in weltweiter Zusammenarbeit, da andernfalls gewaltsame Konflikte, vor allem zwischen Nord und Süd, und ein globaler ökologischer Kollaps fast unvermeidlich erscheinen.

Eine in den letzten Jahren stark gewachsene Vielzahl von Weltberichten weist auf diese Zusammenhänge schon lange, aber weithin ungehört hin. Die großen Weltgipfel seit 1990 haben sich ebenfalls mit solchen globalen Problemen beschäftigt und ihnen zumindest vorübergehend

erhebliche Resonanz verschafft, auch wenn ihre Resultate sehr unterschiedlich bewertet werden. Für die breite Öffentlichkeit wird es freilich immer schwieriger, sich inmitten dieser unübersichtlichen Vielfalt von Berichten und Konferenzen zurechtzufinden.

Schon allein aus diesem Grund ist das Erscheinen dieses Buchs zu begrüßen. Es entfaltet in einem ersten Teil mit sieben Beiträgen zunächst „Neue Leitbilder in der internationalen Politik“, die sich mit Themen wie Armutsbekämpfung, Arbeitslosigkeit, „nachhaltige Entwicklung“ und Menschenrechte beschäftigen. Eingeleitet wird dieser Teil von einem Beitrag der Herausgeber mit dem Titel: „Global Governance. Organisationselemente und Säulen einer Weltordnungspolitik“, der einen sehr instruktiven Überblick über die gesamte Thematik gibt, Begriff und Konturen einer solchen Politik aufzeigt und klar herausarbeitet, daß Weltordnungspolitik als „geteilte Souveränitäten“ der Nationalstaaten das Zusammenwirken von der lokalen bis zur globalen Ebene erfordert (21) und folglich nichts mit einer Weltregierung zu tun hat. Im zweiten Teil werden „Die Weltkonferenzen von 1990–1996“ mit ihren Resultaten kurz dargestellt und bewertet. Der Überblick der Herausgeber zu Beginn dieses Teiles gibt die allgemeine Linie einer sehr ausgewogenen Beurteilung vor. Etwas bedauerlich ist, daß die Welternährungskonferenz im November